

VII. Christlich-jüdischer Dialog

Hansjürgen Knoche, Wer war schuld? Verfolgung, Prozess und Hinrichtung Jesu im christlich-jüdischen Dialog, KNA-ÖKI, 8/05, Thema der Woche, 1–8;

Martin Stöhr, Auf einem Schul-Weg mit Israel. F.-W. Marquardts Neubestimmung der christlichen Theologie, Freiburger Rundbrief 2/05, 87–93;

Angelika Salomon, Jüdische Frauen zwischen Tradition und Moderne, Freiburger Rundbrief 2/05, 123–129.

VII. Dokumentationen

Themenheft: „God in Your Grace, Transform the World“, EcRev 3/04, mit Beiträgen u.a. von Norbert Shanks, Towards Porto Allegre: The Promise of Grace (280–284), Héctor Mendez, The Grace of God: Illusion or Reality? A testimony from Latin America (294–298), Sarojini Nadar, On Being the

Pentecostal church: Pentecostal Women's Voices and Visions (354–367);

Bildung als religiöse und ethische Orientierung. Dokumentation der XIII. Konsultation Kirchenleitung und wissenschaftliche Theologie (207 Seiten, 7,80 EUR) heißt eine neue Publikation der VELKD. Darin sind Vorträge gesammelt, die auf der Tagung von VELKD und Arnoldshainer Konferenz gehalten wurden. Thema sind auch die Ergebnisse der PISA-Studie. Anfragen unter zentrale@velkd.de im VELKD-Kirchenamt.

Konsultation zu Fragen der Kirchenmitgliedschaft (12. bis 14. Mai 2004 in Celle). Theologische und juristische Aspekte und ihre praktisch-theologischen Konsequenzen, mit Beiträgen von Michael Germann, Jan Hermelink und Elke Schölper, Texte aus der velkd 131/04,

Bilanz und Perspektiven des christlich-jüdischen Dialogs, epd-Dok 9/10/05.

Neue Bücher

SÜNDELEHRE UND SOTERIOLOGIE

Werner H. Ritter (Hg.), Erlösung ohne Opfer? Biblisch-theologische Schwerpunkte. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2003. 290 Seiten. Kt. EUR 19,90.

Die Frage nach der Heilsbedeutung des Todes Jesu und nach den adäquaten theologischen Kategorien, durch die sie benannt wird, ist in den letzten Jahren viel behandelt worden. Dabei mehrten sich in letzter Zeit die Stimmen, die für ein erneuertes und vertieftes Verständnis der traditionellen Aussagen von

Jesu Tod als Sühne bzw. Opfer plädieren. Das von dem Bayreuther Religionspädagogen Werner H. Ritter herausgegebene Buch gehört in diesen Zusammenhang. Allerdings macht Ritter gleich in der Einleitung „Erlösung ohne Opfer?“ (9–16), die die Beiträge des Buches kurz vorstellt, deutlich, dass diese keine einlinige Antwort bieten werden. Die Verbindung der Erlösungsbotschaft mit dem Opfergedanken stellt zwar eine zentrale Aussage biblischer Soteriologie dar, aber nicht die einzige Weise, in der die Bibel von Erlösung spricht. Es gibt auch „biblische

menschlich-göttliche Exempla von Erlösung im Alltag der Welt, die die hohe Relevanz göttlichen Erlösungshandelns in anthropologischen, kosmologischen, christologischen und eschatologischen Dimensionen vor Augen führen und sie nicht nur auf Sünde beziehen“ (15f).

Den ersten Schwerpunkt setzt Reinhard Feldmeier mit dem Artikel „Gottes Torheit? Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament“ (17–55). Im Mittelpunkt steht eine eindringliche Interpretation der Kreuzestheologie des Markusevangeliums und der *theologia crucis* bei Paulus, die je in ihrer Eigenart exegetisch und systematisch prägnant dargestellt werden.

Gisela Kittel behandelt in ihrem Artikel „Wenn du Sünde bewahrst, Herr, wer wird bestehen?“ (Ps 130,3) die „Realität der Sünde und die Frage der Erlösung im Alten Testament“ (56–82). Die Realität der Sünde und das Geschehen von Vergebung wird anhand von Geschichten von Sünde und Vergebung exemplarisch vorgeführt, um dann den nachexilischen Sühnekult im Gefolge Geses und Janowskis als Bewältigung nicht wieder gut zu machen der Schuld darzustellen. Das führt zu einem kurzen Ausblick auf die neutestamentlichen Aussagen über Erlösung durch das Sterben und die Auferstehung Jesu Christi. Sie zeigen alle „Gottes Vergebung als ein machtvolles Geschehen auf, das ganz real aus den Verstrickungen der Sünde befreit“ (82).

Der Aufsatz von Wolfgang Schoberth, „Schlachtopfer gefallen dir nicht“ (Ps 40,7). Der Kreuzestod Jesu: Ein Opfer?“ (83–112) zieht in 20 Thesen sehr klar und einleuchtend systematische Folgerungen aus dem gesamtbiblischen Befund.

In seinem Beitrag „Opfer als ‚Nahrung‘“ führt Alexander Deeg „ein jüdisch-christliches Gespräch zur Spiritualität des Opfers“ (113–145). Er greift die nach der Zerstörung des Tempels von den Rabbinen vorgenommene Neudefinierung des Opfers als Gebet, Torastudium und Tun der Mizwot auf, entfaltet dies unter den Gesichtspunkten: Beten als Opfer, Lernen als Opfer, Handeln als Opfer und sucht von diesem Ansatz aus eine neue Spiritualität des Opfers zu beschreiben.

Michael Ebertz behandelt in „Erlösung im Diesseits. Selbsterlösung und Fremderlösung“ (146–156) Erlösungsvorstellungen in der heutigen Gesellschaft. Das bleibt etwas abstrakt und blass, wogegen Almuth Hammer in ihrem Aufsatz „‚Dein Leben ist mir das meine wert.‘ Erlösungsmythen in der Fantasy“ (157–192) sehr anschaulich von Erlösungsvorstellungen in heutiger Fantasy-Literatur spricht. Hier hätte man sich allerdings auch neben der Herausstellung der erstaunlichen Parallelen zu christlichen Gedanken einen kritischen Reflexionsgang gewünscht.

Unter der Überschrift „Abschied von Opfermythen?“ bietet Werner H. Ritter eine weiterführende Synthese (193–246). Wie die meisten Fragezeichen in den Überschriften dieses Sammelbandes ist auch dieses eher rhetorisch gemeint. Menschen brauchen Mythen, und Ritter macht noch einmal an anderen Beispielen heutiger Literatur (z.B. Harry Potter) deutlich, dass gerade auch die gehobene Populärkultur sehr häufig mit Opfermythen arbeitet. Der Mythos ist nicht „überholbar“ und beschreibt „wovon Menschen nicht schweigen, aber auch nicht exakt reden können“ (211). Diese „theologische Re-Vision des Mythos“

endet in einer inhaltlichen Bestimmung von „Opfer als Lebensangebot“ (240).

Der ganze Band besticht nicht nur durch seine gehaltvollen Einzelbeiträge, sondern auch dadurch, dass in der unterschiedlichen Nuancierung des Themas durch die verschiedenen Autoren ein deutlicher roter Faden eines im Grundsätzlichen gemeinsamen Verständnisses zu erkennen ist.

Walter Klaiber

Christof Gestrich, Peccatum – Studien zur Sündenlehre. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 2003. 248 Seiten. Br. EUR 34,-.

Nach zwei fulminanten, in sich geschlossenen Entwürfen („Die Wiederkehr des Glanzes in der Welt“; 1989 und „Christentum und Stellvertretung“; 2001) legt der Autor hier zwölf Beiträge zur Sündenlehre aus den Jahren 1975 bis 2002 vor. Sie sind in der Reihenfolge ihrer Entstehung aufgeführt und dürfen besonderes ökumenisches Interesse beanspruchen; denn sie zeigen einerseits die Ansätze und das Umfeld, aus dem die beiden Hauptwerke hervorgegangen sind. Und sie geben daran Teil, wie der Verfasser seine Zielsetzungen in die kirchliche Praxis einbringt. Wer dem Evangelium verpflichtet ist, erhält also Freiraum für eigene Überlegungen und – jawohl! – die nötigen geistigen Anstrengungen, wie sich ein so widerborstiges Thema wie die Sünde erschließen lässt und zu jenem Hinterland werden kann, aus dem uns Verkündigung und Sakrament im Zwischenraum zwischen Auferstehung Christi und Vollendung immer neu herausholen.

Beides lässt auch ökumenisch hoffen, weil es geeignet ist, die erreichten Konsense zur Rechtfertigung endlich aus

den Wälzern wachsender Übereinstimmungen auf den Kampfplatz zu befördern, auf den sie gehören; nämlich dorthin, wo wir es schon beim Wort „Sünde“ mit einer Fülle von verwirrenden Phänomenen zu tun bekommen und erst recht in unsere Verstrickungen in sie. Darunter sind solche, die sich leicht beseitigen lassen, wenn wir, statt in unseren Wünschen das Corpus Christianum in eine christliche Gesellschaft der Gegenwart zu verlängern, zwischen den Verpflichtungen unterscheiden, die uns die Gemeinschaft in Christus auferlegt, und den gesellschaftlichen Normen, die wir um der Vernunft und der Liebe willen einhalten. Wer in der Seelsorge tätig ist, weiß um die Befreiung, wenn's hier dämmert. Sie/er wird Gestrich gerne auf dem Weg folgen, der beim „Verhältnis von Sünde und Leiden“ (1–29) beginnt und vorerst bei der letzten Bitte des Vaterunsers endet: „Die Erlösung vom Bösen und die Befreiung von den Übeln – Theologische und philosophische Fragen und ein Versuch zu antworten“ (199–233).

Wir sollten es aber nicht bei der Begegnung mit einem geistig-geistlich fördernden Buch belassen. Gestrichs methodisches Vorgehen kann vor allem die Verkündigung des Evangeliums von Zweifeln an ihrem Sinn befreien, wie sie heute unter Predigern und Predigerinnen massenhaft Platz greifen. Es ist elliptisch angelegt, weist also zwei Brennpunkte auf. Ehe er sie aufeinander zuschiebt, wodurch letzten Endes ein Kreis entstünde und im Glauben und Bekennen entstehen soll, diagnostiziert er sorgfältig, vorurteilsfrei, ja liebevoll die Brennpunkte der vielen Ellipsen unseres Lebens und befindet sich damit auf einer Spur, die Jesus